



Arnoldus Familien Geschichte(n)

AUGUST 1876

Ein weiterer Monat von großer Bedeutung in der Geschichte des jungen Missionshauses war der Monat August 1876. Zwei Ereignisse sind es, die diesen Monat auszeichnen: einmal die Diakonen- und Priesterweihe sowie Primiz von Johann Baptist Anzer und dann der erste Spatenstich für den ersten Neubau auf dem Gelände des Missionshauses St. Michael.

Da der Bischof von Roermond vor September keine Weihen erteilte, schlug er vor, den Erzbischof von Utrecht zu bitten, Anzer zu weihen. Erzbischof Schaepman stimmte zu. So fuhr Anzer, begleitet von Arnold Janssen, nach Utrecht.

13. August 1876 – An diesem Tage wurde Anzer um 9 Uhr morgens in der Kapelle des Erzbischofs zum Diakon geweiht (Bornemann, Johann Baptist Anzer bis zur Ankunft in Shantung 1880, Analecta SVD – 38, Rom 1977, S. 29).

15. August 1876 – Zusammen mit einigen Diakonen der Erzdiözese Utrecht wurde Johann Baptist Anzer in der Kathedrale von Utrecht zum Priester geweiht. 15 Jahre früher war Arnold Janssen „selber in Münster zum Priester geweiht worden. Jetzt kniete ein junger Mann, der vor 10 Monaten ins Missionshaus eingetreten war, vor dem Bischof. Der Bischof weihte ihn auf des Rektors Wunsch und Wort. – Anzer war „Missionspriester“; so hieß es auf dem kleinen Primizbildchen; er war der erste ‚Missionspriester‘ des Hauses und damit fest an das Haus gebunden. Wegener und Johannes Janssen waren Priester der Diözese Münster und konnten das Haus leicht verlassen“ (Bornemann, Arnold Janssen, Steyler Verlag Nettetal, 1969, S. 103).

17. August 1876 – In der kleinen Kapelle des Missionshauses feierte Johann Baptist Anzer seine Primiz. – Im Septemberheft des Kleinen Herz-Jesu-Boten beschrieb Arnold Janssen die Primiz:

„Am 17. August feierte unser Missionshaus wieder eine festliche **Primiz**. Der Neupriester Johann Baptist Anzer, geboren den 16. Mai 1851 zu Weinrieth bei Pleistein, Bistum Regensburg, hatte am 15. August in der Kathedrale zu Utrecht von den Händen des Herrn Erzbischofes Schaepman die hl. Priesterweihe empfangen. Zwei Tage nachher, am Oktavtage des Hl. Martyrer Laurentius, feierte er seine erste hl. Messe in der stillen Kapelle unseres Hauses. An diesem Tage

stehen die Worte in der Epistel: ‚Brüder, wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer im Segen sät, wird auch im Segen ernten!‘ (2 Cor. 2). Welch herrliche Worte für einen zukünftigen Missionar! Übrigens sind sie auch beherzigenswert für einen jeden Christen. ... Und das Evangelium verkündet an diesem Tage: ‚Wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren, und wer seine Seele hasst in dieser Welt, der besitzt sie zum ewigen Leben‘ (Joh. 12). Der hl. Laurentius hasste sein irdisches Leben, indem er es in den Tod dahin gab, und selbst auf dem glühenden Roste nicht zagte. Der Missionar hasst sein Leben, indem er bereit ist, es für den Herrn zu opfern. ... - Die Oration des Tages aber fleht: ‚Entzünde, o Herr, in deiner Kirche, den Geist, dem der hl. Levite Laurentius gedient hat!‘ Welche schöne Worte! Die Entzündung dieses Geistes wäre die Erweckung eines hl. Geschlechtes todesverachtender Missionare. Bitten wir den Herrn darum, der da gibt, um was wir Ihn anflehen. Möge er denselben dem ersten Missionskandidaten unseres Hauses verleihen, der da das Glück gehabt hat, sein erstes hl. Messopfer an dem Tage darzubringen, wo die ganze Kirche um diesen Geist fleht!“.

17. August 1876 (Fortsetzung)

An diesem Tag machte Neupriester Johannes Baptist Anzer den ersten Spatenstich für den ersten Neubau, „den zweiten der Rektor, den dritten der Ortspfarrer von Tegelen usw. ... Auch wir Zöglinge durften einen Spatenstich tun und so tat auch ich es,“ schreibt P. Blum in seinem Tagebuch (Alt, Arnold Janssen, S. 156). In dem bereits eben erwähnten Artikel im Kleinen Herz-Jesu-Boten schreibt Arnold Janssen:

„Übrigens feierte am 17. August dieses Jahres unser Haus noch ein zweites Fest. Es hatte sich durch verschiedene Umstände so getroffen, dass gerade an diesem Tage auch mit dem **projektierten Neubau** der Anfang gemacht werden musste. So konnte der Neugeweihte gerade an seinem Primiztage auch an diesem Werke den ersten Spatenstich tun und die Hilfe Gottes auf dasselbe herabflehen. Das Wohl und Wachstum der Missionen beruht in dem Wohl und Wachstum jener Anstalten, welche für die Missionen sorgen. Und so möge denn auch das neue Gebäude sich erheben zur Ehre Gottes und recht vielen frommen Missionskandidaten Obdach gewähren. Wer weiß, wie viele hier noch in der Stille ihren Beruf prüfen, wie viele sich hier noch für ihre künftigen Arbeiten heranbilden und vorbereiten werden. Darum segne Gott das neue Haus und gebe, dass es glücklich fertig gestellt werde! So groß unser Vertrauen auf Gott auch ist, so werden doch die frommen Liebhaber der Missionen noch erst kommen und uns ihre milden Liebesgaben bieten müssen, um das Haus auch vollenden zu können. Denn noch fehlt sehr Vieles, ja fast Alles. Dennoch müssen wir bauen. Denn es ist zu nötig, die Zahl der frommen Priester zu vermehren und für eine kommende, bessere Zeit eifrige, apostol. Männer zu bilden. Wer das begreift, der möge kommen und helfen! An Gottes Lohn wird es ihm nicht fehlen.“

Als Anzer den ersten Spatenstich gemacht hatte, sagte ein Nachbar des Missionshauses zu seinen Hausgenossen: „O weh, nun fangen sie an zu bauen; das

geht nimmer gut! Darin werden sie sicherlich stecken bleiben“ (Hermann auf der Heide, Die Missionsgesellschaft von Steyl, Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, Steyl, 1900, S. 62). Ganz anders dachte Arnold Janssen. Aus lauter Freude über den Spatenstich hatte er zwei Ohm, das sind 200 Liter Bier gekauft; „die mussten für das halbe Dorf Steyl genügen“ (Bornemann, Arnold Janssen, Steyler Verlag Nettetal, 1969, S. 104).

Am Tag des ersten Spatenstichs lagen bereits 100 000 Ziegelsteine in Steyl, „Bauholz und andere Baumaterialien bezog er [Arnold Janssen] aus Tegelen, Baarlo und von der Firma Jos. van Liebergen in Venlo. Seine Bestellungen waren immer nur wenige Zeilen auf einer Postkarte; die Lieferung musste „möglichst bald“ erfolgen, ein andermal: „heute noch“ (a.a.O.).

Die Bauleitung lag bei Herrn Vogt aus Wesel, die Maurerarbeiten führte Meister Ververgaard aus Steyl aus (a.a.O., S. 105).

SEPTEMBER 1876

Neue Lehrer

Mit der Priesterweihe von Anzer zählte das Missionshaus vier Priester. Die Arbeitsbestimmung der drei Neupriester war das Missionshaus in Steyl, wo sie von nun an Lehrer in der Lateinschule waren.

8. September 1876 – *der erste Jahrestag der Gründung des Missionshauses St. Michael in Steyl – Einladung zur Feier*

Am Ende der September-Ausgabe des Kleinen Herz-Jesu-Boten lesen wir einen Aufruf Arnold Janssens an „die Wohltäter und Freunde des Hauses“ bezüglich der Feier des ersten Jahrestages der Gründung des Missionshauses:

„Beim Herannahen des 8. September des Jahres regt sich das Andenken an die schöne Feier der **Eröffnung und Einsegnung** unseres Hauses, welche wir im vorigen Jahre an diesem Tage gefeiert haben. Soll die Erinnerung daran spurlos vorübergehen? Da unser Haus die Ehre gehabt, am selben Tage mit der hl. Gottesmutter geboren zu werden, wenn ich so sagen darf, so wäre das gewiss sehr unrecht von uns. Darum wollen wir diesen Tag feiern, so gut die Umstände es erlauben, und wollen diejenigen Wohltäter, die doch schon vorhatten uns zu besuchen, einladen, entweder diesen Tag oder das **Fest des hl. Erzengel Michael** (29. September) dazu zu benutzen. Lieb wäre es uns natürlich, wenn wir vorher Nachricht erhielten. - ... Da unsere Kapelle dem hl. Erzengel Michael geweiht ist, so werden wir sein Fest mit Oktav so feierlich, als wir vermögen, feiern, und laden alle seine frommen Verehrer ein, sich an uns anzuschließen. Am gnadenvollen Geburtsfeste Mariä aber wollen wir diese hochgebenedeite Schlangenüberwinderin bitten, uns unter Ihren Schutzmantel zu behalten, damit das unter demselben jährlich gewordene Kind zu immer größerer Kraft heranwachse zur Ehre Gottes, zum Segen der hl. Kirche, und zur Beförderung der Missionen der hl. katholischen Kirche. (Hochamt mit Predigt an beiden Tagen um 10 Uhr des Morgens, ½ Stunde nach Ankunft des Zuges von Venlo).“

Die Feier des 8. September

An diesem Tage wurde ein feierlicher Gottesdienst in der Steyler Rektoratskirche gehalten. Der Kirchenchor von Steyl sang eine vierstimmige Messe (Alt, Arnold Janssen, S. 156). Während der Messe „war das ganze Haus am Altar. Unser sel. Stifter hielt die Predigt, der Pfarrer von Tegelen das Hochamt. Hermann Wegener und Johannes Janssen assistierten. Alle andern ministrierten. Zum Schluss sang H. Wegener: Ite missa est, Alleluja, Alleluja! Sogleich raunte ihm Johannes Janssen etwas ins Ohr. Wegener wurde ganz rot“ (Bornemann, Hg., Erinnerungen an P. Arnold Janssen, Analecta SVD -29, Rom 1974, S. 83).

Der Leitgedanke der Predigt Arnold Janssens war: „Nicht unser, sondern Sein Werk ist es.“ „Unter den Gründen für die Dankesfeier stünden an erster Stelle das Kreuz und die Leiden, ‚welches der gute Gott im verflossenen Jahre der Anstalt zugeschickt.‘ Daran schloss sich die Bitte an den Herrn, ‚dieselbe auch in Zukunft nicht damit verschonen zu wollen‘.“ (Alt, Arnold Janssen, S. 156).

Eine besondere Spende

Arnold Janssen war für die Finanzierung des Neubaus auf Spenden angewiesen. Diese kamen oft von armen schwer arbeitenden Menschen. Dafür ein Beispiel: Eines Tages, im September, kamen drei Fremde zu Arnold Janssen:

„Wir sind alte Weber, zwei Schwestern und ein Bruder, und haben mit viel Mühe und saurem Schweiß jeder ein Kapitälchen von 500 Talern erspart. Davon wollten wir gerne eine Messstiftung machen. Geht das?“ „Ja.“ ... „Aber wir beginnen alt zu werden und wollten die Messen erst nach unserem Tode. Zu unseren Lebzeiten hätten wir gerne die Zinsen vom Gelde. Geht das?“ „Jawohl,“ sagte der Rektor, „wir wollen Euch treu jedes Jahr die Zinsen schicken.“ „Aber,“ meinte der Bruder, „ich kann in Umstände kommen, dass ich das Kapital selbst wieder brauche; kann ich dann das Geld wieder zurückbekommen?“ „Jawohl,“ ... Einige Zeit nachher kamen sie und brachten das Geld. Jeder 500 Taler. Sie empfingen die betreffenden Stiftungsurkunden. Auch erlaubten sie, das Geld zum Bau zu verwenden. Das waren 1500 Taler oder 4500 Mark“ - ein wichtiger Beitrag zur Finanzierung des Neubaus (Bornemann, Erinnerungen an P. Arnold Janssen, S. 80).

Anzer auf Heimaturlaub

Drei Wochen nach der Primiz in Steyl fuhr Anzer für ca. sechs Wochen in seine Heimat. Vermutlich wurde er von Hermann Wegener und Johannes Janssen begleitet, „um die Feierlichkeit zu erhöhen“ (Bornemann, Johann Baptist Anzer bis zur Ankunft in Shantung 1880, S. 68). Am 10. September hielt er dann in der Pfarrkirche von Pleistein eine feierliche hl. Messe. Bei seinem Besuch in Pleistein trug er ein rotes Zingulum, wie es die Statuten von 1876 vorsahen. Als die Leute sich über das rote Zingulum wunderten, sagte Anzer ihnen, dass es das Martyrium bedeute“ (a.a.O.).